

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauernbund, sprich!

Kein Frühling war, nun will kein Sommer werden,
Fortbröhnt das Angewitter Tag und Nacht,
Heim jagt der Blüthschlag wiederum die Heerden,
Nachdem man kaum die Stallung aufgemacht;
Die Wiesenblume kommt mit blassen Farben
Und unreife Honigbienelein müssen darben.

Was wird der nächste Buß- und Betttag sagen?
Doch nicht, daß selber ihr den Bann gelöst,
Wenn eure Neben jüngst dem Frost erlagen
Und nun der Hagel noch zerstört den Keß?
Doch nicht, daß euer „Beto“ Urtsch wäre
An dieses Jahrgangs Theuerung und Schwere?

Vielleicht erklärt man euch dies als Verhängniß,
Des Himmels unerforschliches Geschick,
„Dies eben war das Heidenchaftsgefängniß. —
Antwort' dann, Bauernbund, nach beiner Pflicht —:
„In das man sperre unre eigne Ahnen,
Anstatt dem Denken seinen Weg zu bahnen.“

Subscriptions-Einladung.

Die Aktiengesellschaft „Winkelried's Tod“ hat sich soeben mit einem Kapital von zehn Millionen Franken konstituiert. Ihre Ziele: „rationelle Ausbeutung noch nicht abgegrasteter schweizerischer Weideplätze“, sind so viel versprechende, daß jeder Finanzauströck als total überflüssig erscheint. Immerhin sind wir so gutmüthig, den Subscriptionslustigen folgende Auskunft zu erteilen. Die Aktiengesellschaft hat folgende Aktien:

1. Kapitalisirung des nachweisbaren und von den Gründern garantirten Reingewinnes der ersten zehn Jahre	Fr. od. Mart 4,000,000
2. Werth des vielversprechenden Firmennamens	1,000,000
3. Ein soeben gekauftes Haus; Ankaufspreis 100,000 Fr.; darauf lastende Hypotheken 99999 Fr., zusammen	199,999
4. Werth der soeben gegründeten Zeitschrift: „Wie man Fliegen fängt“	111,111
5. Diverse von den Gründern deponirte Lebens- und Unfallversicherungs-policen; nicht mehr gültig, aber auf gutem, holzstofffreiem Papier ausgefertigt	100,000
6. Persönliche Hinterlage der Gründer, bestehend in einigen in Aussicht stehenden guten Heirathspartthien	150,000
7. Buchguthaben der Gläubiger der Gründer	150,000
8. Das gesammte Inventar der Gründer, bestehend aus: 5 Vinco-Mez, 2 Schachteln Bartwische, 3 Semdfragen, ebenfalls aus holzstofffreiem Papier und erst eine Woche gebraucht, 1 Kanarienvogel, 1 Doktor-Philadelphia-Titel, 1 Universal-Gimpeladreibuch, 3 unbezahlte Hotelrechnungen mit feinem Gelten, 1 1/2 Paar Glacehandschuhe, nicht neu, aber ehrwürdig, u. a. m.	12,000

Summa Aktienkapital Fr. 10,000,000

Hievon gelangen 10,000 Aktien à 1200 Fr. zur öffentlichen Subscription. Sollte diese Aktienzahl den Bedürfnissen des Subscriptionslustigen Publikums nicht genügen, so kann ohne viel Federlesens eine beliebige Erhöhung dieser Zahl stattfinden, wogegen sich die Gründer vorbehalten, das Aktienkapital dementsprechend zu reduzieren.

Hochachtung!

Der Verwaltungsrath der Aktiengesellschaft
„Winkelried's Tod“.

Große Aussprüche großer Männer.

Ständerath, 10. Juni. Der Führer der Ultramontanen, Ständerath Th. Witz, empfiehlt den radikalen Teissinern gegenüber Strenge und sagt:

„Es ist nothwendig, daß der strafende Arm der Gerechtigkeit auch ein wachsameres Auge auf diese Verhältnisse habe...“

Nationalrath, „Meine Herren, Zürich und Basel sind die Tempore für Industrie und Kunst. In Eisenbahnningen hat aber Bern den richtigen Weg gezeigt.“ — **Stimme**: Nach Münchenstein?

Vor der Abstimmung über das Nationalmuseum rief Jemand:
„Der Geisheidtere gibt nach!“

Gelöstes Problem.

Im Wildbühl bei Pontresina beobachtete Jemand den Kampf zweier Gemshöde. Blöthlich floh der eine davon, während der andere todt niederstürzte.

Wir haben es hier augenscheinlich mit einem Thierduell zu thun. Auffallend ist es freilich, daß die Böde ohne Sekundanten kämpften, aber vielleicht mußten sie, daß sie von Menschen beobachtet wurden, und das genügte ihnen. Wir bemühten uns, die Ursache des Duells zu erfahren und unsere Vermuthung bestätigte sich, das Motiv war: Liebe und Eiferucht. Dagegen ist die Version, daß der eine Bock dem andern einen „Schaiskop“ (bei den Gemien eine unerhörte Beleidigung!) an den Kopf geworfen habe, und daher das Duell entstanden sei, vollständig aus der Luft gegriffen.

Es bleibt nur noch die Frage zu beantworten, weshalb der überlebende Bock die Flucht ergriff. Auch dies Räthsel haben wir ergründet: er fürchtete sich vor der Gemienpolizei, welche auf Duellanten mit besonderer Strenge fahndet.

Wenn wir bedenken, daß auch bei den Menschen ein ähnliches Institut, wie das Duell bei den Gemien, besteht, so können wir nicht umhin, zu fragen: Instinkt oder Dummheit?

Warum es so viel Vereine aller Art gibt.

Von Biedermeier II.

Der Herr ist selbst in jeglichem Vereine stets der Präsidant;
Wer das nicht glauben will, der lese nur das neue Testament:
„Wo ihrer Zwei in meinem Namen sich versammeln oder drei,
Bin mitten unter ihnen ich.“ Ich frag', ob das nicht deutlich sei?
Er gründete weiland in Palästina's heiligem Revier
Zu den Verein der Jüngerichaar und Judas war Vereinskassier.
Sie hielten Sitzung bald in Jericho und bald in Nazareth,
Man küßte Niemand, der die Sitzung schwänzte oder kam zu spät.
Sie machten öftere Vereinsausflüge dort im Land herum,
In Bethlehem war's gratis und desgleichen in Kaverna—um.
Zum Unterschied von unsern Vereinen war dort Mäßigkeit
Der Hauptstatut, Genügsamkeit und ganz besonders — Nüchternheit.
Zu Pfingsten bloß einmal geschah's, wie aus der Bibel wohlbekannt,
Daß alle Zwölfe musto pleni werden und gar redgewandt.
Sie aßen meistens Fische aus dem ichönen See Tiberias,
Nie sah man Einen, der am Montag einen sauren Harung aß;
Kurzum, sie liebten nicht, wie unsere moderne Welt, den Sumpf;
Belocipederei und Alpenklubmanie war noch nicht Trumpf.
Genick zu brechen war zu jener Zeit noch nicht von gutem Ton;
Sie stiegen höchstens auf den Tabor oder auf den Libanon.
Man sah kein Schützen, kein Gesang, kein Turn-, kein Grüttsfest,
Das bißchen Geld ward nicht verjurt, verlaborirt bis auf den Keß,
Studenten gab es nicht, drum hat man um so eitriger studirt,
Hat nicht gerieben Salamander und einander tättowirt.
Und Keiner rief: „Ich steig' dir was!“ indeß er seinen Humpen hob,
Und Keiner „stürzte“ nach in Einem Zug bis auf die Nagelproh'.
Man jagte nicht nach allerlei Vergnügen bis zum Ueberdruß,
In unsrer neuen Zeit ipigt Alles sich auf sinnlichen Genuß.

Dees ich dees: D'Voit, wenn si 's Wetter mache kinnta, hettet mr gar foi Wetter itte.

D' Schwoizer, wann sie lache, iperre si 's Maul auf wie a Schnapp-farre, 's ich nix Vornehms itte. Roi Polizei sagt nix ond thut nix.

Vor dem Richter.

Präsident: „Dir heit dem Bäreksi gleit, er heigt läng Finger. Dir wüßit, was das sage will.“

Christe: „Zg urtheile halt na Gieh. Uebrigens cha me ja en Anatom z' Rath zieh.“

„Wie konntest du dich nur bei der Landpartthie des Vereins „Fidelitas“ mit der häßlichen Emilie verloben?“

„Sei nur ruhig, morgen bin ich zu einer andern Landpartthie geladen, da verlobe ich mich mit einer andern.“

Willst du Jeglichen ergehen,
Willst du wehen, willst du heßen,
Mußt nur schwäßen.

Unkraut ist noch nie erbroten,
Alle Welt hat off'ne Ohren,
Auch die Thoren.